

ihm den Kauf von ganzen Gemäldekollektionen. Das Antwerpner Handelshaus Forchondt belieferte ihn mit Bildern niederländischer Meister. Ebenso unterhielt er Beziehungen zu Kunstkreisen in Italien. Was bereits frühere Generationen des fürstlichen Hauses an Gemälden gesammelt hatten, vereinigte Fürst Karl Eusebius zum Grundstock einer Galerie, die im Liechtenstein-Palais an der Bankgasse in Wien vorläufige Aufnahme fand.

Fürst Hans Adam (1662—1712) ließ durch bekannte Architekten, so z. B. durch Johann Bernhard Fischer von Erlach und Domenico Martinelli, verschiedene Paläste in Wien und in Mähren ausführen. Hierzu benötigte er entsprechende Gemälde, die ihm der italienische Maler Marc Antonio Chiarini lieferte. Ein weiterer Italiener, Marc Antonio Franceschini in Bologna, führte für ihn Aufträge durch und betätigte sich für den Fürsten als Makler. Sein Sinn galt jedoch nicht nur den Italienern, sondern auch den Holländern und Flamen, insbesondere den Werken Rubens und van Dycks. Aus den Niederlanden, woher die Liechtenstein-Galerie ihre meistbenedetsten Perlen zu erwerben verstand, erscheinen Künstler wie Quentin Massys, Hugo van der Goes, Hans Memling und, wie gesagt, Rubens. Den Namen Rubens sollte man wohl an erster Stelle nennen, wenn von der Liechtenstein-Galerie die Rede ist. An Fülle und Umfang der Schöpfungen überragt der geniale Flamländer jeden anderen darin vertretenen Meister.

Den bedeutendsten Teil seiner Gemäldegalerie sammelte der Fürst in dem neuerbauten Palast in Wien und stiftete diese, zusammen mit anderen Kunstschätzen, als Fideikommiß.

Neben der bereits erwähnten Bildersammlung, haben sich bei anderen Gliedern des Hauses Liechtenstein noch drei weitere Sammlungen herausgebildet und zwar die der Fürsten Josef Wenzel, Emanuel und Hartmann II. Auch diese Sammlungen wurden im Laufe des 18. Jahrhunderts mit der Fideikommißgalerie verschmolzen.

Als Fürst Josef Wenzel (1696—1772) Regierer des Hauses Liechtenstein wurde, nahm er anlässlich seiner ausgedehnten Reisen die Gele-